

Der erste Bass

Beatles-

Höfner President Bass
HCT-500/5 SB



Wenn man heutzutage jemanden auffordern würde, aus dem Gedächtnis eine Bassgitarre zu zeichnen, dann würde wahrscheinlich in sehr vielen Fällen halbwegs erkennbar ein Solidbody-Instrument in typischer Fender- oder MusicMan-Form dabei herauskommen. Das war nicht immer so. Zwar war der Fender-Bass seit seiner Entstehung so präsent, dass er als Synonym für den E-Bass in Unterscheidung zum Kontrabass diente, aber speziell in der Rock'n'Roll-Phase der zweiten Hälfte der Fifties bis in die Beat-Zeiten der Sechziger gab es durchaus Konkurrenz.

Von Ingo Spannhoff

Die 1887 von dem Geigenbauer Karl Höfner und seinen Söhnen Josef und Walter in Schonbach gegründete Firma Höfner baute Geigen und andere hochwertige Saiteninstrumente. Im Laufe der Jahre arbeitete man sich mit handwerklichem Können und kaufmännischem Geschick deutschlandweit und darüber hinaus auf Platz 1 in dieser Branche vor. 1956 brachte die wachsende Popularität des Rock'n'Roll Walter Höfner auf die Idee, einen elektro-akustischen Bass in Form einer Geige bzw. eines stark verkleinerten Kontrabasses zu bauen, das Modell 500/1. Das Interesse der Bassisten hielt sich zunächst in Grenzen, man spielte damals Kontrabass oder – wenn schon elektrisch – einen Fender-Bass. Allerdings kam der 500/1 während der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre zu einer gewissen Popularität, als einige damals angesagte niederländische Indo-Rock-Bands wie die Black Dynamites ihn in deutschen Bars und Tanzclubs zum Bass ihrer Wahl erkoren. Berühmt wurde der 500/1 unter dem Namen „Beatles-Bass“, weil Linkshänder Paul McCartney sich 1961 (wahrscheinlich wegen der symmetrischen Korpusform, spezielle Linkshänder-Instrumente waren damals noch nicht so verbreitet) für ihn entschied. Nebenbei kostete er umgerechnet auch genau die 30 englischen Pfund, die McCartney damals beim Besuch des „Steinway Musikhaus“ in Hamburg dabei hatte. Für einen Fender Jazz Bass verlangte man zu der Zeit mit umgerechnet 100 Pfund mehr als das Dreifache.

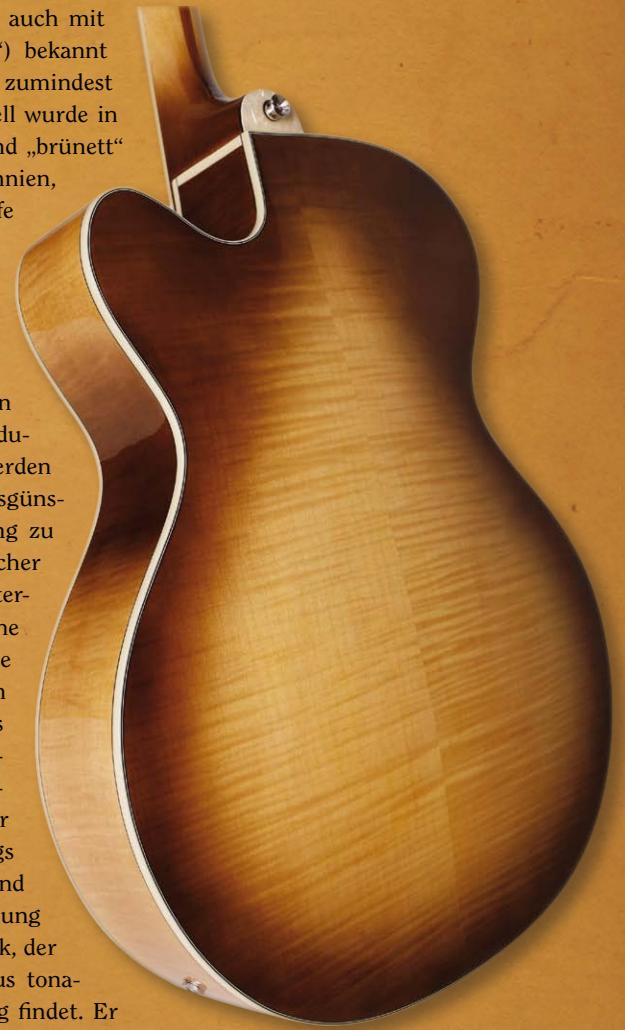
Der erste Beatles-Bass war allerdings keineswegs der violinförmige 500/1. In der Ursprungsbesetzung der Band (John Lennon/Gitarre, Paul McCartney/Gitarre, George Harrison/Gitarre, Stuart Sutcliffe/Bass, Pete Best/Drums) besorgte sich Stu Sutcliffe für umgerechnet 65 Pfund, die er in Liverpool bei einem Kunstwettbewerb gewonnen hatte, einen Höfner 500/5 President. Kurz darauf, im Mai 1961, verließ er allerdings wegen einer Frau die Band und McCartney übernahm den Basspart. Zunächst spielte er auf Sutcliffes 500/5, nach einigen Schwierigkeiten – angeblich erlaubte Stu ihm u. a. nicht, die Saiten zu wechseln, was das Spiel für ihn als Linkshänder etwas mühsam machte – erstand er einen 500/1, der dann als Beatles-Bass in die Musikgeschichte einging. Dumm gelaufen also für den President. Sutcliffes Instrument kaufte dann übrigens Klaus Voormann, ein enger Freund der Band, der später auf verschiedenen Soloprojekten der einzelnen

Pilzköpfe den Bass spielte und auch mit Coverdesigns (z. B. „Revolver“) bekannt wurde. Der 500/5 blieb also zumindest quasi in der Familie. Das Modell wurde in den zwei Farbtönen „blond“ und „brünett“ vertrieben, auch in Großbritannien, dem Heimatland der Pilzköpfe (1959 bis 1963 von Selmer).

Ab 2011 ist der President nun endlich wieder erhältlich, und zwar im Rahmen der Contemporary-Serie, die unter strengen Qualitätsauflagen in Asien produziert wird. Diese CT-Bässe werden als etwas einfachere und preisgünstige Alternative bzw. Ergänzung zu den Höfner-Bässen aus deutscher Fertigung angeboten, sie unterscheiden sich durch eine Reihe von Merkmalen. So haben die deutschen Bässe die originalen Abmessungen und Farben, es gibt jeden Bass auch für Linkshänder. Die CT-Serie hat eine etwas erweiterte Farbauswahl, für Linkshänder gibt es allerdings nur den 500/1. Die Violin- und Club-Modelle haben zur Erhöhung der Stabilität einen Sustainblock, der in der deutschen Fertigung aus tonalen Gründen keine Verwendung findet. Er vereinfacht u. a. auch die Produktion, weil er Decke und Boden aktiv „spreizt“, was die aufwendige Herstellung einer selbstwölbenden Decke bzw. eines selbstwölbenden Bodens spart. Die bei den deutschen Modellen verwendeten Hölzer sind noch etwas hochwertiger als bei den CT-Modellen. Die Qual der Wahl zwischen den originalgetreuen deutschen Modellen und den billigeren Contemporary-Bässen ergibt sich nur bei den Violin- und Club-Instrumenten, President und Verythin gibt es im Moment ausschließlich aus asiatischer Fertigung.

Schwingfreudig

Der Höfner HCT-500/5-SB präsentiert sich als halbakustisches Instrument in der Tradition der „Jazzbox“





mit etwas
mehr als 9 cm
Zargen-höhe. Die
Zargen-höhe. Die

gewölbte
Decke besteht aus Fichte, einem optisch ver-
gleichsweise unscheinbaren, aber äußerst schwing-
freudigem Holz, welches auch bei den meisten
klassischen Streichinstrumenten verwendet
wird. Stimmig dazu erfolgt die Klangüber-
tragung über zwei schön eingefasste F-
Löcher. Im Gegensatz zur schlichten Decke
bestehen Boden und Zargen aus bildhüsch
gemasertem Riegelahorn. Zum Glück hat
Höfner sich farbmäßig für ein dezentes 2-To-
ne-Sunburst ohne Rotanteil entschieden, das
diesen tollen Hölzern wirklich toll zu Gesicht
steht. Der dreiteilige Hals wurde aus den Lagen
Ahorn/Buche/Ahorn gefügt und ist mit einem
Palisandergriffbrett versehen. Manche Händler
schreiben irrtümlich Birke statt Buche, aber
„beech“ ist nicht „birch“ und für Birke ist der
Mittelstreifen auch viel zu dunkel. Die hoch-
glänzende Lackierung ist ausgezeichnet ge-
macht, es handelt sich um Acryllack, also keine
Nitrozellulose, für diese Preisklasse völlig in
Ordnung. Ich sehe die empfindlichen Nitro-
lacke immer mit einem lachenden und einem
weinenden Auge. Sammlerstücke altern damit
schöner, dafür bietet Acryl einem „Player“ mehr
Schutz. Kommt es auf Originalität an
(wie bei den deutschen Höfner),
dann ist Nitro natürlich Pflicht.
In Sachen Binding bietet der
President „Vollbedienung“:
Griffbrett, Kopfplatte, F-Lö-
cher sind eingefasst, der Korpus
gleich mehrfach und sehr fein.
Das könnte bei einem kleineren
Bass oder einer Riegelahorn-
decke zu viel sein. Angesichts
der großen Holzflächen
und der schlichten Decke
des 500/5 harmoniert das
Gesamtpaket aber und ist
handwerklich hervor-
ragend ausgeführt. Über-
haupt ist die Verarbeitung
des Basses ausgezeichnet,
bis hin zur filigranen Dop-
pelblume auf der schwarzen

Kopfplatte. Bei deutschen Höfner-Bässen
habe ich bisher nur perfektes Handwerk
gesehen, schön, dass man anscheinend
auch bei diesem Asien-Modell für 650 Euro
Wert auf eine ordentliche Verarbeitung legt.

Dies ist natürlich insofern auch wichtig, weil
hier – anders als z. B. bei Gibson/Epiphone oder Fen-
der/Squier – der gleiche, gute Name sowohl bei den
deutschen wie auch den asiatischen Instrumenten auf
der Kopfplatte prangt.

Für den authentischen Sound des Höfner HCT-500/5-
SB President Bass sorgen die beiden Höfner Black Bar
Single Coil Tonabnehmer, die über zwei Volume-
Regler sowie die drei Schalter Treble, Bass
(diese schalten jeweils einen PU an oder aus)
und Solo/Rhythm geregelt werden, mit denen
man den Klang noch zusätzlich verändern
kann. Die schlichten schwarzen Potis mit
Chromspiegel gefallen mir persönlich sehr
gut, beinharte Höfner-Fans werden sie sicher-
lich durch kultige „Teacup“-Knöpfe ersetzen. Bei
vielen Online-Händlern wird der Bass mit Staple-
Humbuckern beschrieben, was aber schlicht
falsch ist. Staples finden sich bei den Violin- und
Club-Modellen. Die markante, per Rändelschrau-
be höhenverstellbare Brücke besteht aus hartem
Ebenholz, die beste Wahl für eine verlustfreie
Klangübertragung. Die Saiten laufen natürlich
trotzdem noch über Metallreiterchen, die zur Op-
timierung der Oktavreinheit in mehreren Stufen
versetzt werden können. Der Einstellbereich ist
nicht so groß wie z. B. bei einer Fender-Brücke,
er reicht aber völlig aus, die Oktaven sind beim
Testbass sehr ordentlich „in tune“. Die offenen
Mechaniken mit den Pearl-Kunststoffknöpfen
tun ihren Dienst ohne Klagen. Natürlich sind sie
weder so stabil noch so wartungsfrei
wie z. B. verkapselte Schaller M4,
aber stilistisch gibt es keine Opti-
on, alles andere wäre optisch ein
Verbrecchen an diesem modernen
Klassiker. Anders als z. B. der Vi-
olin-Bass kommt der President ab
Werk mit zwei Gurtknöpfen, sodass
hier nicht mit Lederbändchen o.
ä. experimentiert werden muss.

Leichtgewicht

Bedingt durch den hohlen
Korpus ohne Sustainblock
ist der Höfner ein echtes
Leichtgewicht. Er ist größer
als der Violin-Bass 500/1 und
dank der kurzen Mensur und
der leichten Mechaniken über-
haupt nicht kopflastig. Sowohl im



DETAILS:

Hersteller: Höfner
Modell: President Bass HCT-500/5 SB
Herkunftsland: Asien
Basstyp: halbakustischer E-Bass
Korpus: 16,5" breit, Decke Fichte,
Boden, Zargen: Riegelahorn
Farbe: 2-Tone Sunburst
Hals: 3-teilig Ahorn/Buche/Ahorn,
eingeleimt
Griffbrett: Palisander
Griffbretteinlagen: Dots
Bünde: 22
Mensur: 30" / 76 cm
Halsbreite 1./12. Bund:
42 mm / 48 mm
Regler: 1x Volume, 1x Tone
Schalter: Pickup-Wahlschalter
(Schiebeschalter)
Tonabnehmer: 2x Höfner Black Bar-
Pickups
Sattel: Kunststoff
Steg: Trapez-Tailpiece, Nickel, Eben-
holzbrücke
Mechaniken: Nickel, Pearl-Knöpfe
Saitenabstand Brücke: 15 mm
Gewicht: 2,8 kg
Preis: 649 Euro
Getestet mit: AAC D.I., Gallien
Krueger MB150S III, Trace Elliot 1210
Combo, Trace Elliot SMX Preamp

.....
www.hofner.com
.....

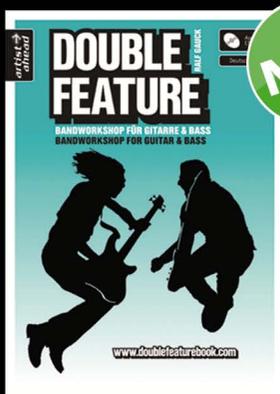
Sitzen als auch im Stehen am Gurt pendelt er sich in eine angenehme Spielposition ein. Auch der sehr schmale Hals trägt sicherlich zur guten Gewichtsverteilung bei. Für Leute wie mich mit großen Pfoten ist dieser Hals mit seiner recht engen Saitenführung erst einmal gewöhnungsbedürftig, nach kurzer Einspielzeit aber sehr komfortabel. Die kurze Mensur sowie die damit einhergehende niedrige Saitenspannung machen auch schnelle Läufe zu einem Vergnügen, die Saitenlage ist bereits ab Werk sehr ordentlich (2 bis 3 mm) eingestellt. Das prädestiniert den President – genau wie seine kurzmensurigen Kollegen bei Höfner – zum Recordingbass auch für Musiker, die sonst eher der Gitarre frönen. Ein echter Bass ist in Sachen Lebendigkeit bekanntlich jeder gesampelten Konserve überlegen, und der Höfner sitzt dank seines akustischen „Growl“ sehr gut im Mix. Er reagiert auch sehr gutmütig auf schnelles Plektrumspiel. Die bei den asiatischen Höfner aufgezogenen Roundwound-Saiten sind Geschmackssache, mir hat der 500/5 mit einem probenhalber aufgezogenen Satz Thomastik „Jazz Flats“ noch besser gefallen, diese Saiten bringen die akustische Komponente mehr nach vorne und begünstigen einen trockenen, hölzernen „Thump“. Mit

verschiedenen Amps und Lautstärken erwies sich der Bass als erstaunlich resistent gegen Rückkopplungen, mit einem halbwegs gesittet spielenden Drummer lässt sich auch kerniger Bluesrock ohne Probleme spielen.

Zweifellos ein Kind der Rock'n'Roll- und Beatmusik, würde ich die Zielgruppe dieses Basses heute viel weiter fassen, auch für Unplugged-Gigs (nicht jeder mag den Piezo-Sound der typischen Akustikbässe) und Recordingarbeit ist er sehr gut und vielseitig für alle Stilistiken einsetzbar, außer vielleicht für die extrem „harte Gangart“. Der Preis ist angesichts der Materialien und der sehr guten Verarbeitung mehr als angemessen. ■



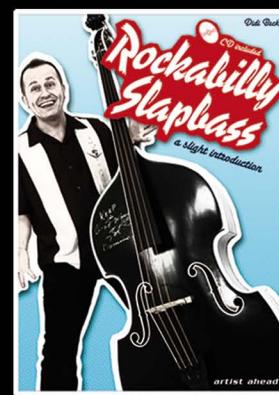
Anzeige



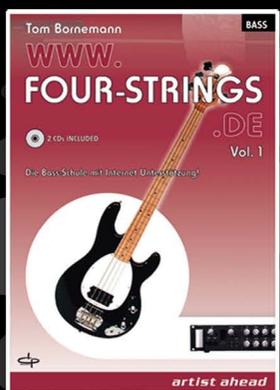
DOUBLE FEATURE (Deutsch & Englisch!)
Bandworkshop für Gitarre & Bass
Buch inkl. CD, 176 Seiten, von Ralf Gauck
ISBN 978-3-86642-024-3
EUR 24,95



E-BASS PRAXIS
Vom Akkordsymbol zur perfekten Basslinie
Buch inkl. CD, 160 Seiten, von Tom Bornemann
ISBN 978-3-86642-026-7
EUR 22,95



ROCKABILLY SLAPBASS (Deutsch & Englisch!)
A slight introduction
Buch inkl. CD, 112 Seiten, von Didi Beck
ISBN 978-3-86642-004-5
EUR 22,95



Diese und weitere Lehrbücher gibt es im Buch- und Musikalienhandel sowie unter www.artist-ahead.de



DIE KLASSIKER von Tom Bornemann!

Die Bass-Schule mit Internetunterstützung.

FOUR STRINGS.DE - Vol. 1
Buch inkl. 2 CDs, 144 Seiten, von Tom Bornemann
ISBN 978-3-936807-24-0
EUR 23,95

FOUR STRINGS.DE - Vol. 2
Buch inkl. CD, 144 Seiten, von Tom Bornemann
ISBN 978-3-936807-77-6
EUR 22,95

artist
ahead

SPIELEND LERNEN MIT CD!

www.artist-ahead.de